

Deutsche Uhrmacher-Zeitung

Bezugspreis

für Deutschland bei offener Zustellung monatlich 1,60 RM, unter Streifband 1,95 RM, Jahresbezugspreis bei Vorauszahlung 17,50 RM; für das Ausland unter Streifband, soweit keine Portoermäßigungen bestehen, Jahresbezugspreis 23,— RM oder in Landeswährung

Die Zeitung erscheint an jedem Sonnabend. Briefanschrift: Deutsche Uhrmacher-Zeitung, Berlin SW 68, Neuenburger Str. 8



Preise der Anzeigen

Grundpreis 1/4 Seite 200,— RM. 1/16 Seite — 10 mm hoch und 46 mm breit — für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 2,— RM, für Stellen-Angebote und -Gesuche 1,50 RM. (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Normalpreis x Multiplikator 1/4)

Postscheck-Konto Berlin 2581
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin
Fernsprecher: Sammel-Nr. A 7 Dönhoff 5246

Uhren-Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

Nr. 14, Jahrgang 59 * Verlag: Deutsche Verlagswerke Strauß, Vetter & Co., Berlin SW 68 * 30. März 1935

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten * Nachdruck verboten

Unsinnige und schiefe Veröffentlichungen über Uhren

In den letzten Jahren sind, anders als früher, in Tageszeitungen und allgemeinen Zeitschriften erfreulicherweise viele Aufsätze über Uhren erschienen, die den Nichtfachleuten mancherlei gute und nützliche Kenntnisse von den Uhren vermitteln. Es kommen aber immer noch bedauerliche Entgleisungen vor, wie die folgenden Ausführungen zeigen.

Die Schriftleitung.

*

Durch die Zeitung kommt alles ans Tageslicht! Das mußte ich kürzlich wieder erfahren, als ich einen Aufsatz von Ing. E. Pugmeister in Nr. 7/35 der „Grünen Post“ las. Da bin ich nun schon bald dreißig Jahre im Uhrmacherberuf tätig, bin sogar seit über zehn Jahren Meister, habe Tausende von Uhren, große, kleine und auch ultrakleine, wieder zum Ticken gebracht und erfahre erst jetzt durch diesen ehrenwerten Herrn Ingenieur, daß, wie er selbst schreibt, schon vor drei Jahrhunderten das Pendel durch die Spiralfeder ersetzt wurde. Weiter schreibt er: „Diese Spiralfeder wird gespannt; sie gibt im Entspannen die in ihr aufgespeicherte Energie wieder ab und treibt dabei ein Räderwerk an.“ Das habe ich noch nicht gewußt! (Das hat überhaupt noch niemand gewußt. E. Pugmeister hat hier in allerbesten Verwirrung Dinge aufs Tapet gebracht, von denen er gar nichts versteht. Zunächst einmal hätte es keinem Techniker, mag er sich nun Ingenieur oder sonstwie nennen, möglich sein dürfen, sich in den Ausdrücken so stark zu vergreifen, daß er die Zugfeder lediglich ihrer Form halber als Spiralfeder bezeichnet, also den Antriebsmotor mit einem Teil der Gangreglereinrichtung verwechselt. Wenn wir nun aber seinen großen Fehler berichtigen und statt „Spiralfeder“ setzen „Zugfeder“, so bleibt immer noch der schauerhafte Unsinn übrig, daß er als Ersatz für den Gangregler „Pendel“ den Antriebsmotor „Zugfeder“ setzt, denn er schreibt wörtlich: „Aber ein Pendel eignet sich nicht für die Taschenuhr. Es wurde schon vor drei Jahrhunderten durch die Spiralfeder“ — soll heißen: Zugfeder — „ersetzt.“ Hier drängt sich uns der Ausspruch Fausts in der Hexenküche auf: „Was sagt sie uns für Unsinn vor? Es wird mir gleich der Kopf zerbrechen. Mich dünkt, ich hör' ein ganzes Chor von hundert-

tausend Narren sprechen.“ Außerdem weiß E. Pugmeister nicht, daß die Pendeluhr und die Spiralfeder innerhalb eines geringen Zeitabstandes [1656 bis 1658] von einem und demselben Mann [Huygens] geschaffen worden sind, und daß die Zugfeder schon erheblich früher [um 1510] von Peter Henlein in seinen Sackuhren angewandt worden ist. In seinen „Maximen und Reflexionen“ hat Goethe gesagt: „Es ist nichts schrecklicher als eine tätige Unwissenheit.“ Ist eine Verbreitung so vielen Unsinnns etwas anderes als tätige Unwissenheit?

Die Schriftleitung.)

Dieser Ingenieur scheint überdies sehr gut in der Uhrmacherei Bescheid zu wissen. Er erzählt den Lesern der „Grünen Post“ weiter, daß die Rubine die „Kugellager“ in guten Uhren vorstellen. Er weiß also nicht einmal, daß eine Gleichsetzung der gleitenden Zapfenreibung in unseren Uhren mit der rollenden Reibung bei Kugellagern nicht zugänglich ist. Sogar ganze Uhren scheint man heute schon aus Beryllium zu machen, denn weiter heißt es, daß man für unbedingte Haltbarkeit bei diesen Beryllium-Uhren garantieren könne. Man hat sogar schon einen recht derben Versuch gemacht: „Man warf sechs ungeschützte Uhren aus Beryllium-Metall aus 1000 m Höhe vom Flugzeug ab, also aus einer größeren Höhe, als wenn sie mal aus der Westentasche fallen. Sie prallten auf der Erde auf und — gingen weiter, als wenn nichts geschehen wäre, ein schöner Beweis für deutsche Wertarbeit.“ So schreibt der Herr Ingenieur, der soviel von der Uhrmacherei versteht. (Was über die Verwendung von Beryllium-Legierungen im Uhrenbau zu sagen ist, finden unsere Leser in Nr. 27 der Deutschen Uhrmacher-Zeitung, Jahrgang 1934, auf Seite 339. Die Erzählung über die Unempfindlichkeit von angeblichen Beryllium-Uhren gegen einen Fall aus 1000 m Höhe hätte sich E. Pugmeister lieber mehr als einmal überlegen sollen, bevor er sie zum besten gab. Da ein aus dieser Höhe abgeworfener Gegenstand einen nicht weniger als 14,3 Sekunden andauernden Sturz ausführt und mit einer Endgeschwindigkeit von 140 m/sek² unten anlangt, so kann eine Uhr gleichviel welcher Art nur